

„Hier möchte man alles in einem Leben erledigen“

Seit 53 Jahren lebt die in Indien geborene Sita Bollinger-Ghosh in der Schweiz. Liebenswürdig verkörpert sie die guten Seiten beider Welten. Als „comprendi?“-Übersetzerin hilft sie Migrantinnen und Migranten.

Wenn Sita Bollinger-Ghosh (82) die Tür öffnet und hereintritt, fühlt man sich sofort wohl. Ihre helle Parterrewohnung im Lidopark in Gümligen ist eine Verbindung von Ost und West. Auf dem Holzbuffet tanzt eine Figur von Shiva, der Hindu-Gottheit. Indien mit seiner Vielfalt an Menschen, Kultur und Geschichte ist hier überall mit diskretem Charme präsent.

Geboren ist die zierliche Sita in Bhagalpur im Nordosten Indiens. Die Schulen und ihr Sprachstudium absolvierte sie in Kalkutta. Dort lernte sie 1952 - und ihre warmen braunen Augen beginnen zu leuchten, als sie davon erzählt - den Schweizer Ingenieur Alfred Bollinger, ihren späteren Mann, kennen. „Alles begann mit einer Tasse Tee in Kalkutta, nicht wahr Sita“, umschrieb Alfred die erste Begegnung.

Gelungene Integration

1956 kam Sita in die Schweiz und heiratete ihren Alfred. Sie fühlte sich in unserem Land mit offenen Armen empfangen und hatte keine Probleme mit der Integration. Zunächst lebte das Paar bei den Schwiegereltern in Thun. Amüsiert erzählt die vife Sita, wie die Kinder auf der Strasse sie in ihrem Sari bestaunten und mit Leintüchern dieses traditionelle indische Bekleidungsstück imitierten.

Das Paar bekam drei Söhne und eine Tochter und lebte nach diversen Umzügen 37 Jahre lang in der Siedlung Rüti in Ostermündigen. Zusammen mit ihrem Mann betätigte sie sich dort gemeinnützig (Gründung eines Quartierleists, Schaffung von Familiengärten, Angebot von Kursen u.a.) und gab Englischunterricht.

„Ich bin interessiert in Menschen.“ Diese humane Grundhaltung führte Sita auch zu „comprendi?“, der Vermittlungsstelle für qualifizierte interkulturelle Übersetzungen im Kanton Bern. Seit 2005 engagiert sie sich dort und hilft bengalisch sprechenden Migrantinnen und Migranten aus Bangladesch.

Unterschiedliche Lebenseinstellungen

Befragt nach den Unterschieden zwischen indischer und helvetischer Lebenseinstellung erklärt sie in ihrem sympathischen Hoch(Bern)deutsch mit leicht bengalisch-englischem Akzent: „Hier möchte man alles in einem Leben erledigen, etwas erreichen, Leistung, Leistung ... Das ist vielleicht gut für die ganze Gesellschaft, für das Land. Aber für die Menschen, für die Familie ist es das nicht unbedingt. Wir glauben an die Wiedergeburt, was ich heute in diesem Leben nicht fertiggemacht habe, kann ich im nächsten tun. Und zuletzt kann ich als Ziel die spirituelle Perfektion erlangen. Dadurch wird man viel gelassener.“

Gegen Schluss unseres Gesprächs im Studierzimmer ihres im Juni verstorbenen Mannes Alfred wird ihre Trauer und tiefe Zuneigung spürbar. Alfred setzte sich in seiner zweiten Lebenshälfte zunehmend mit Yoga, Meditation und Geistheilung auseinander. Dies war für ihn kein Widerspruch zu seinem Glauben, sondern eine Bereicherung. Über dem aufgeräumten Schreibtisch hängen Bilder von Buddha, Jesus und einem spirituellen Hindu-Meister.

Text Franco Messerli